

## Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis, dem 29. August 2010 in Hohenfichte und Erdmannsdorf

---

*Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.*

1. Johannes 4, 7-12

Liebe Schwestern und Brüder,

kennt ihr das *Testament des Johannes*? – Lessing, der große Aufklärungsdichter, -philosoph und -theologe, Lessing erzählt am Rande seiner Schriften von einer kleinen Notiz, die er beim heiligen Hieronymus, dem Kirchenvater gefunden hat<sup>1</sup>. Das *Testament des Johannes* sind danach die letzten Worte, die der alte Johannes gesagt, und nicht nur einmal gesagt, sondern immer und immer wieder wiederholt haben soll. In jedem Gottesdienst hatte der alte Johannes das Ehrenrecht, ein Wort, eine Vermahnung an die versammelte Gemeinde zu richten. Die wurde immer kürzer, je mehr seine Kräfte nachließen, und eines Tages sagte er nur noch: „*Kinderchen, liebt euch!*“ – Das fanden alle gut, auch noch beim nächsten und beim übernächsten Gottesdienst. Aber als er dann doch wieder besser bei Kräften zu sein schien und trotzdem nicht mehr sagte, als sein „*Kinderchen, liebt euch!*“, als man den Eindruck gewann, er hätte wohl mehr sagen können, aber er wollte gar nicht, da wurde man dessen mehr und mehr überdrüssig, ja ärgerlich, und schließlich wagte es einer, den Alten zu fragen: „Meister, warum sagst du denn immer das nämliche?“ – Worauf Johannes antwortete: „*Darum, weil es der Herr befohlen. Weil das allein, das allein, wenn es geschieht, genug, hinlänglich genug ist.*“

So weit das *Testament des Johannes* nach Hieronymus und Lessing. Wenn diese Legende auch nicht wahr ist, so ist sie zumindest gut erfunden. Denn das ist das große Thema des alten Johannes in seinen Briefen. Nirgendwo in der Bibel wird so eindringlich von der Liebe gesprochen und zur Liebe ermahnt, wie hier: „*Kinderchen, liebt euch!*“ Und der Textabschnitt, den wir heute als Epistel und Predigttext gehört haben, er hat wohl die höchste „Liebesdichte“ der Bibel überhaupt: So gehäuft kommt das Wort Liebe und seine Derivate nirgends in der Bibel vor.

Und uns mag es gehen, wie es den Leuten damals bei dem alten Johannes gegangen sein mag: Wir werden dessen überdrüssig. Christliche Liebe – Näch-

---

<sup>1</sup> Eigtl. „Das Testament Johannis“, G.E. Lessing, Werke. Bd. VIII, München 1979. Darmstadt 1996, S. 15-20

stenliebe, Gottesliebe, Bruderliebe, Feindesliebe – sie hängt uns zum Hals heraus. So viel Liebesgesäusel! – Und mir als Prediger – ich gebe es zu – mir wird es auch manchmal zu viel, immer wieder von der Liebe zu reden. (Was nicht heißt, dass ich lieber ein Hassprediger wäre.) Das Thema Liebe erschöpft sich; und was soll man dazu sagen, was nicht schon tausendmal gesagt worden wäre? – Man wird der vielen Liebe überdrüssig. – Aber natürlich, der alte Johannes hat ja Recht: *„Der Herr hat es befohlen. Und das allein, wenn es geschieht, ist hinlänglich genug.“* Ja, wenn wir in der Liebe leben, nach dem Gebot Jesu, dann ist das hinlänglich genug. Dann ist alles vollkommen. Darum kann es nicht genug gesagt werden: *„Kinderchen, liebt euch!“*

Warum hat Lessing diese alte Legende ausgegraben? Weil er das Christentum seiner Zeit als eine in vermeinter Rechtgläubigkeit erstarrte Religion sah, und meinte, wenn es doch stattdessen mit der Liebesbotschaft Jesu ernst machen würde, dann wären all die anderen Fragen, über die man damals stritt, und die ganze Rechtgläubigkeit doch völlig unwesentlich. *Lebt in der Liebe, und der Rest ist nicht so wichtig!* So darf man, etwas salopp formuliert, das Anliegen des großen Dichters und Gelehrten zusammenfassen.

Viele sehen das heute ähnlich. Mit einem gewissen Recht.

Ich maße mir ebenfalls ein gewisses Recht an zu sagen: Das *„Kinderchen, liebt euch!“* oder zeitgemäßer ausgedrückt: *„Leute, geht verständnis- und liebevoll miteinander um!“*, das kann nicht alles sein. Es kann nicht für sich stehen, es kann nicht von allem anderen, was wir glauben und hoffen, abgetrennt werden.

Es gibt keine Liebe ohne Wahrheit. Und darum können wir uns nicht einfach liebevoll an den Händchen fassen, wenn wir uns doch in den Grundfragen des Lebens uneins sind.

Es gibt keine Liebe jenseits der Wirklichkeit. Wir können uns nicht piep-piep-piep-alle-lieb-haben, wenn neben uns der Hass blüht. Dem Taliban und dem Hamas-Terroristen wird man nicht liebevoll die Hand entgegenstrecken können, solange er die Waffe auf andere richtet. – Darum halte ich auch so genannten christlichen Pazifismus inzwischen für ein naives Missverständnis dessen, was Jesus unter Liebe versteht.

Trotzdem ist und bleibt es richtig: Das Christentum ist die Religion der Liebe, weil die Botschaft Jesu die Liebe ist. Die Liebe ist, so Jesus im Johannes-Evangelium und so Johannes in seinen Briefen, die Liebe ist das Kennzeichen der Christen, der Jünger Jesu. Dass einer Christ ist, ohne den Mitmenschen, zumindest den Mitchristen zu lieben, das kann gar nicht sein:

*Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.*

Weil Gott selber die Liebe ist, darum müssen wir als Kinder Gottes auch liebevoll leben. Darum ist die Liebe das höchste Gebot.

Freilich wissen wir auch: Liebe lässt sich nicht gebieten, nicht befehlen, nicht anordnen. Wir können uns nicht von uns aus entscheiden, ab jetzt unseren Mitmenschen zu lieben, weil wir ja Christen sind, oder gar noch, um zu beweisen, dass wir Christen sind. – Wir können zwar etwas tun, was aussieht wie Liebe.

Aber wenn wir es tun, um damit etwas zu beweisen, um damit zu zeigen, wie gute Menschen, wie gute Christen wir sind, dann ist es eben keine Liebe. Dann ist es Heuchelei. Wir tun etwas Gutes nicht aus Liebe, sondern um uns selbst zu gefallen, oder anderen, oder Gott. – Vielleicht ist wahre Liebe sogar eher daran zu erkennen, dass sie auch Dinge tut, die dem anderen nicht gefallen. Und umgekehrt darf man bezweifeln, ob jemand, der es immer allen recht machen will, das auch aus Liebe tut. – Komplizierte Sache!

Das Geheimnis der Liebe jedenfalls ist, dass sie nicht von uns auf Anordnung *gemacht* werden kann, sondern dass sie in uns *wachsen* muss. Die Liebe ist kein *Produkt*, die Liebe ist *Frucht*.

Genauer gesagt ist die Liebe, die wir geben, Frucht der Liebe, die wir empfangen haben. Wir erleben, dass Lieblosigkeit, Gefühllosigkeit sich quasi vererbt. Sie vererbt sich nicht wirklich, denn es gibt, so weit wir wissen, kein Liebes-Gen. Aber wir erleben, dass Menschen, die als Kinder wenig Liebe empfangen, später auch wenig fähig sind, Liebe zu geben. Der Same der Liebe ist nicht in ihr Herz gefallen und so konnten auch keine Früchte der Liebe wachsen.

Um so erstaunlicher ist es, dass es Menschen gibt, die, obwohl sie wenig Liebe von ihren Eltern gekriegt haben, dennoch zu liebesfähigen Menschen werden. Menschen, die ich kenne und bei denen das wohl so ist, sind fast immer Christen. Da scheint indirekt durch die Begegnung mit anderen Christen oder direkt durch die Begegnung mit Jesus der Same der Liebe in ihr Herz gefallen zu sein, und dann ist sie gewachsen und aufgegangen, die Frucht der Liebe.

*Die Liebe ist von Gott.* Dass Menschen liebesfähig werden, das kommt direkt oder indirekt von Gott. Und die beste Voraussetzung dafür, dass wir das Liebesgebot erfüllen, ist, dass wir in Gott bleiben, d.h. dass wir uns der Liebe Gottes aussetzen.

Ihr kennt alle das Lied *Gottes Liebe ist wie die Sonne, sie ist immer und überall da*. So wie uns warm wird, wenn wir uns in die Sonne stellen oder legen, so wie sie uns von ihrer Wärme abgibt, so wird auch unser Herz von Gottes Liebe erwärmt, wenn wir es Gott hinhalten, wenn wir uns der Liebe Gottes hingeben. *Selbst ein Stein wird warm, wenn die Sonne ihn bescheint*, heißt es in einem anderen Lied.

Das Gebot der Liebe heißt demnach paradoxerweise nicht: Lauf los und tue deinem Mitmenschen Gutes! Sondern es heißt: Halt inne und lass dich von Gottes Liebe erfüllen! – In Klammern natürlich hinzugesetzt: Dann wirst du ganz von selber sehen, was dein Mitmensch von dir braucht. So wie das im Gleichnis der Samariter gesehen hat.

Die Liebe, die Jesus gebietet, hat also immer mit Gott und seiner Liebe zu tun. Sie ist im Kern christliche Liebe.

Sie ist insbesondere deshalb christliche Liebe, weil Gottes Liebe nicht abstrakt geblieben ist. *Gott ist die Liebe*, das lässt sich so schön sagen. *Gott ist die Liebe*, das wissen wir, weil er Jesus Christus zu uns Menschen geschickt, für uns Menschen dahingegeben hat. Gottes Liebe ist konkret geworden, leiblich.

*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.*

*Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.*

Übrigens einmal mehr eine Bestätigung des *Wortes vom Kreuz*, wie Paulus das genannt hatte<sup>1</sup>. Gottes Liebe ist kein abstraktes Eiapopeia vom Himmel, es ist konkrete Lebenshingabe – bis in den Tod. *So sehr hat Gott die Welt geliebt.* Daran kommen wir nicht vorbei.

Lessing wäre wohl gerne daran vorbeigekommen. Darum gefiel ihm das „*Kinderchen, liebt euch!*“ so sehr. Aber ohne Gott, ohne Jesus, ohne Kreuz geht es an der Wahrheit Gottes und an der Wirklichkeit unseres Lebens vorbei.

Darum müssen wir, wenn wir von der christlichen Liebe reden, auch von der Lebenshingabe Jesu reden. Wir müssen von dem Schmerz und dem Opfer reden, das die Liebe kostet.

Und das gehört dann auch zu der Liebe, mit der wir uns nach Jesu Wort untereinander lieben: Sie ist nicht schmerzfrei, nicht billig, sie kann wehtun, sie kann Schritte fordern, die schwer fallen, sie kann Opfer von uns fordern. Sie ist nicht leicht.

Aber wo Liebe gelingt, wo Liebe zum Ziel kommt, da ist Gott selber zum Ziel gekommen, da ist Gott selber bei uns Menschen angekommen.

*Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.*

*„Das allein, wenn es geschieht, ist hinlänglich genug.“* So ist es. Amen.

---

<sup>1</sup> Vgl. [Predigt vom 04.07.2010](#).